

«Bekenntnisse des Schulentwicklers Felix Walldorf»

Elfter Teil

Eine Fortsetzungsgeschichte von Michael Weiss

«Samira?»

Doch was mich geweckt hatte, war nicht Samira, sondern ein vielstimmiges Gerede, das vom Gang her kam. Ich lag allein im Bett. Lediglich ein Kärtchen lag auf dem Kopfkissen neben mir:

*Companionship
Agentur für gehobene Begleitung
Heideggerstrasse 33
60486 Frankfurt am Main
www.companionship.de*

Es war schon zwei Minuten vor neun Uhr. Was ich draussen hörte, waren meine ehemaligen Berufskollegen, die bereits ihre Koffer gepackt hatten und sich mit diesen in Richtung Plenarsaal begaben. Hastig zog ich mich an und stopfte meine Sachen in den Koffer. Dass ich für die Begrüssung von Professor Atan, der um neun Uhr den heutigen Tag mit seinem Referat eröffnen sollte, zu spät kommen würde, war jedoch nicht mehr zu vermeiden.

Ich hetzte hinunter. Maurice hatte es zum Glück übernommen, Professor Atan einzuführen, und so versuchte ich, möglichst unbemerkt einzutreten und mir einen Platz zu suchen. Doch kaum dass ich zur Tür hereingekommen war, ging ein kurzes, aber unüberhörbares Tuscheln durch den Raum und sämtliche Blicke waren auf mich gerichtet.

«Du darfst die Begrüssung von Professor Atan gerne zu Ende führen», sagte ich zu Maurice, der seine Ansprache unterbrochen hatte und ebenfalls zu mir herüberstarrte.

Weiterhin blieben alle Augen auf mich geheftet, während ich mir hinten im Saal einen freien Platz suchte.

Es gelang mir nicht, dem Vortrag von Professor Atan auch nur einigermaßen zu folgen. Die Erinnerungen an den gestrigen Abend drängten sich wieder und wieder in mein Bewusstsein, und gleichzeitig quälten mich die Gedanken darüber, wie es denn nun weitergehen sollte. Den Anwesenden war mein gestriges Abenteuer offenbar nicht entgangen, zumindest schien sich die Angelegenheit bereits herumgesprochen zu haben. Wie weite Kreise würde diese Geschichte ziehen? Was bedeutete das für meine Karriere? Ich tröstete mich damit, dass etliche Politiker weitaus heftigere Skandale unbeschadet überstanden hatten, selbst Erziehungsdirektoren waren darunter gewesen ... Aber wie lange würde es dauern, bis die Sache öffentlich würde? Liess sich das noch vermeiden? Und wie sollte ich Jasmin das alles erklären?

«Lernen muss sein wie Sex: aufregend und vergnüglich!», dozierte Professor Atan, und am liebsten hätte ich den Saal verlassen. Doch ich war dazu verdammt, noch einen weiteren Vortrag über mich ergehen zu lassen, einen Workshop leiten zu müssen und am Schluss das Feedback zur Veranstaltung einzuholen.

Als ich schon geglaubt hatte, das Schlimmste überstanden zu haben, nahm ich an der Rezeption die Rechnung entgegen.

*Zimmer 104
Gast: Felix Walldorf
Übernachtung inkl. Halbpension: 550 €
Dom Pérignon Vintage 2006: 400 €
Zimmerservice: 1300 €*

Das war freilich nur die Zusammenstellung für mein Zimmer. Beim Überfliegen der übrigen Rechnungen stiess ich bald auf weitere nicht geplante Beträge in erklecklicher Höhe. Allein der «Service» in Zimmer 609 schlug mit 8400 Euro zu Buche. Zu meinem besonderen Ärger lief das Zimmer auch noch auf meinen Namen.

«Toni!», dachte ich zornig. «Na warte!»

Ich fand Toni zusammen mit einigen anderen Seminarteilnehmern, die ich aber bestenfalls flüchtig kannte, im Rauchersalon, gemeinsam vor einem Bier sitzend. Ich drängte mich zwischen ihn und einen seiner Tischnachbarn und hielt ihm die Rechnung unter die Nase.

«Damit dir eines klar ist: Das bezahlt ihr selbst! Wer war sonst noch daran beteiligt?»

Toni studierte kurz die Rechnung und sah mich dann belustigt an.

«Aber das war doch dein Zimmer! Das steht ja auch auf der Rechnung.»

«Nein, das war es nicht!», donnerte ich ihn an. «Und das weisst du ganz genau! Du kannst froh sein, wenn ich dich nicht anzeige deswegen!»

«Felix, ich war nie auf diesem Zimmer!»

«Niemand von uns war auf diesem Zimmer», bekräftigte einer seiner Tischkollegen, ein kräftiger, fast kahlgeschorener Mann von etwa fünfundvierzig Jahren, Tonis Aussage.

«Du hast mir ja selbst gesagt, dass du dort warst!», herrschte ich Toni an.

«Ich soll das gesagt haben?»

«Natürlich! Dafür gibt es sogar Zeu...!»

Ich realisierte augenblicklich, dass ich soeben etwas unverzeihlich Dummes gesagt hatte.

«Zeugen?» Toni blickte grinsend in die Runde. «Hat jemand von euch eine Ahnung, wen er da meinen könnte?»

Alle schüttelten die Köpfe und mimten eine betretene Stille.

«Ja doch, natürlich!», meinte schliesslich der Kurzhaarige. «Herr Walldorf war doch am späteren Abend mit dieser reizenden jungen Dame unterwegs.»

«Junge Dame?», fragte ein anderer.

«Aber sicher», mischte ein Dritter sich ein und zückte sein Handy. «Da, schaut einmal!»

Er zeigte das Foto herum, das mich und Samira zeigte, als sie sich an der Bar zu mir vorgebeugt hatte.

«Ob Ihrer Frau die Fotos wohl auch gefallen werden, Herr Walldorf?», fragte einer aus der Runde hämisch.

Ich war drauf und dran, ihm das Handy zu entreissen, aber der Kurzhaarige hielt mich zurück.

«Ganz ruhig, Herr Walldorf, ganz ruhig!»

«Was soll das hier werden? Eine Erpressung?»

«Wer wird denn gleich so unschöne Wörter in den Mund nehmen? Niemand hat die Absicht, hier irgendjemanden zu erpressen!»

«Aber sicher nicht!», meinte ein anderer. «Wo es uns doch hier so gut gefallen hat!»

«Ja, wir konnten es wirklich geniessen», ergänzte ein weiterer. «Gerade so, wie Sie uns das gestern gewünscht hatten.»

«Und was soll das Ganze dann?», fragte ich entnervt. «Ihr erwartet doch nicht im Ernst, dass der Kanton ...»

«Mein lieber Walldorf», entgegnete ein anderer, «auf ein paar tausend Euro mehr oder weniger kommt es doch jetzt nicht mehr an, oder?»

«Das schaut sich doch gar keiner genauer an, wenn Sie diese Rechnung einreichen. Ist doch für die Zukunft unserer Schule!»

«Wir versprechen Ihnen auch, dass wir die Sachen brav umsetzen werden, die wir hier gelernt haben!»

«Und weiter?», fragte ich.

Toni sah mich an, zog an seiner Zigarette und blies mir den Rauch direkt ins Gesicht.

«Nun, ich finde, wir sollten diese Klausurtagungen institutionalisieren. So ein- bis zweimal jährlich hier in Bad Grafenfeld, das wäre doch eine gute Sache, oder?»

«Und wie soll ich das Frau Flückiger gegenüber begründen? Bei diesen knappen Finanzen! Bist du übergeschnappt?»

«Dir wird schon etwas einfallen! Du warst doch immer der Innovativste von uns allen im ganzen Kanton.»

Ich rang nach Luft und Worten.

«Das ist also der Dank dafür, dass ich dich in Sulzwil in die Schulleitung gehievt habe?», fauchte ich Toni schliesslich an.

«Sie meinen, dass Sie Toni Insidertipps gegeben und die anderen Kandidaten bewusst irregeführt haben?», höhnte einer aus der Runde. «Das hatte ich mir ja damals schon gedacht. Finde ich super von Ihnen, dass Sie nun sogar den Mut aufbringen, es zuzugeben!»

Ich erkannte den Sprecher erst jetzt wieder. Tatsächlich hatte auch er sich um die Stelle in Sulzwil beworben. Ich hatte ihm erzählt, die Limowelten seien einzig und allein auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler eingeführt worden.

«Offenbar haben Sie es ja inzwischen trotzdem zum Schulleiter gebracht ...», konterte ich. Ein Raunen am Tisch machte deutlich, dass meine Erwiderung auf wenig Gefallen stiess.

«Nun, wie es aussieht, bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als auf eure Forderungen einzugehen. Aber eines muss euch klar sein: Wenn das auffliegt, hängt ihr alle mit drin!»

Ich stand auf und ging zurück in die Lobby. Unsere Busse standen schon für die Heimfahrt bereit. Ich setzte mich und studierte während der Heimfahrt noch einmal die Rechnungen. Das geplante Budget, mit umgerechnet rund 90'000 Franken ohnehin nicht gerade bescheiden, war um mehr als 18'000 Franken überschritten worden. Zimmerservice, diverse Wellness-Angebote, Cocktails, Zigarren, Pay-TV – alle hatten sie kräftig zugelangt. «Wenn man jemandem den kleinen Finger reicht», dachte ich mir ...

Während draussen die Landschaft an uns vorbeizog, lief vor meinem inneren Auge meine Begegnung mit Samira ab. Noch nie hatte ich eine so schöne Frau kennengelernt,

geschweige denn mit einer solchen eine Nacht verbracht. Die Frage, ob ich sie jemals würde wiedersehen können, beschäftigte mich bereits mehr als meine Sorge, dass Jasmin davon erfahren könnte. Das Kärtchen, das sie zurückgelassen hatte, hatte ich jedenfalls sorgsam in meiner Briefftasche verstaut.

Als ich nach Hause kam, war nur Samuel anwesend. Ich fragte ihn nach seinen Fortschritten hinsichtlich seines Projekts zur Computersicherheit an der Sek Sulzwil, und er verkündete nicht ohne Stolz, dass es ihm tatsächlich gelungen sei, sich in den Administratoraccount einzuhacken.

«Soso», meinte ich, «und wie hast du das geschafft?»

«Naja, letzten Endes mit einer recht banalen Methode: Ich habe zwischen Tastatur und Computer einen Keylogger eingebaut und gewartet, bis sich jemand als Administrator eingeloggt hat. Das war dann gestern Abend so weit. Wenn das stimmt, was du mir angedeutet hast von wegen Liebeserklärung, dann hat der Jenny das Passwort übrigens nicht geändert.»

«Ja, er scheint sich in unsere Sekretärin verguckt zu haben ...»

Wir lachten beide.

«Und jetzt mache ich mich an die Passwörter der Lehrer. Das ist natürlich viel einfacher. Die verschlüsselten Passwörter liegen ja auf dem Server, und mit einer Rainbow Table kriege ich alles heraus, was nicht mehr als acht Zeichen hat. Vor allem, wenn es nur Buchstaben oder Zahlen sind. Das braucht einfach noch ein wenig Rechenzeit.»

«Na dann, viel Erfolg!», wünschte ich.

Ich ging in mein Arbeitszimmer und wollte mich eigentlich direkt daran machen, einen Bericht über die Klausurtagung zu verfassen. Doch dann konnte ich nicht widerstehen: Ich öffnete den Browser und wählte www.companionship.de an.

Ohne dass man sich als Mitglied registrierte, war dort allerdings überhaupt nichts zu wollen, und die Mitgliedsgebühr war mit 50 Euro pro Monat nicht gerade günstig.

Ausgezeichneter Service und günstige Prämien für LCH-Mitglieder



Jetzt Prämie
berechnen
und Offerte
einholen!

Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

<https://partner.zurich.ch/lch>

0848 807 804

Mo – Fr von 8.00 – 17.30 Uhr

Exklusive Telefonnummer für LCH-Mitglieder

LCH DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

ZURICH[®]

Offensichtlich war hier wirklich nur eine gehobene Klientel erwünscht. Lustlos begann ich doch noch an meinem Bericht zu schreiben, aber jedes Mal, wenn mir gerade keine passende Formulierung für das, was ich schreiben wollte, einfiel, klickte ich zurück auf den Browser, und schliesslich meldete ich mich mit Hilfe meiner Kreditkarte an.

Die Agentur hatte Frauen und im Übrigen auch Männer aus ganz Deutschland unter Vertrag. Ausgezeichnete Umgangsformen waren Grundvoraussetzung, viele beherrschten mehrere Fremdsprachen oder empfahlen sich mit ihren Tanzkünsten für Ballabende. Die Fotos waren alle sehr dezent und stilvoll, aufreizende oder gar unsittliche Bilder, die hätten andeuten können, was, wie ich inzwischen wusste, ebenfalls zum Angebot gehörte, gab es keine, und auch die Texte, in denen sich die Abgebildeten selbst beschrieben, enthielten allenfalls sehr vage Andeutungen.

Mein Herz schlug höher, als ich in der Suchfunktion «Samira» eingab und ihr Bild vor mir erschien – genauso schön, wie ich sie gestern kennengelernt hatte. Die Website bot die Möglichkeit, mit ihr Kontakt aufzunehmen, und ich klickte auf das entsprechende Feld – worauf mich eine Nachricht darauf hinwies, dass diese Funktion nur Premium-Mitgliedern zur Verfügung stehe, und ich, sofern ich die monatliche Premium-Gebühr von zusätzlichen 100 Euro zu entrichten bereit sei, mich selbstverständlich sofort für eine solche Mitgliedschaft anmelden könne. Während mein Blick noch auf ihrem Bild verweilte, hörte ich, wie unten die Tür aufging und Benjamin, wohl in Begleitung von Jasmin, plaudernd das Haus betrat. Schnell schloss ich den Browser und klickte meinen angefangenen Bericht wieder nach vorne, bevor ich die Treppe hinunterging, um Benjamin und Jasmin zu begrüßen.

Benjamin zeigte mir strahlend den Lego-Kampfroboter, dessen Kauf er Jasmin abgerungen hatte und den er nun sofort zusammenbauen wollte. Aber auch Jasmin schien

mir aussergewöhnlich glücklich zu sein. Woran das lag, verriet sie mir, nachdem Benjamin in seinem Zimmer verschwunden war.

«Felix, ich bin schwanger!»

Wenn ich mit etwas unter gar keinen Umständen gerechnet hatte, dann damit. Ich war vollkommen perplex. Als ich mich wieder einigermaßen gefangen hatte, machte ich einen Schritt auf Jasmin zu, und auch sie kam mir entgegen und umarmte mich.

«Und ich bin der Vater?»

«Ja aber Felix, was soll denn diese dumme Frage? Natürlich! Hast du das Gefühl, ich gehe fremd? »

Ich küsste sie auf die Stirn.

«Nein, natürlich nicht. Ich kann es nur fast nicht glauben. Wir sind ja beide nicht mehr die Allerjüngsten.»

«Ja, es ist schon ein besonderes Geschenk. Aber umso mehr freue ich mich!»

«Ich doch auch, Jasmin!»

Doch in Wirklichkeit hätte meine Verunsicherung darüber, was ich tatsächlich empfand, nicht grösser sein können.

Fortsetzung im nächsten Ivb.inform.

Alle bisher erschienen Kapitel können Sie hier nachlesen:
<http://www.lvb.ch/de/Aktuell/Magazine/Serien.php>